



ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i>	Wajikra (3. Buch Moses), 1:1-5:26	ויקרא א, א-ה, כו
<i>Maftir</i>	Dewarim (5. Buch Moses), 25:17-19	דברים כה, יז-יט
<i>Haftara:</i>	Schemuel (Samuel), I, 15:2-34	שמואל א' טו, ב-לד

Inhalt der Thora-Lesung

Nachdem das Mischkan, das Stiftszelt vollendet ist und die Priester, Kohanim, zu ihren Funktionen aufgerufen sind, beginnt der Text die Aufzählung der Ganzopfer und der Opfergaben, die Israel auf dem Altar des Ewigen darbringen wird. Von Anfang an erkennen wir einen Unterschied zwischen dem Opfer, das ganz dargebracht wird und demjenigen, das zwischen Altar und Mensch geteilt wird. Das ewige Feuer, das nie erlöschen soll, wird auf der Höhe des Altars brennen.

Keinerlei Einschränkung soll bestehen um auch dem geringsten in Israel zu erlauben, seinem Schöpfer ein Zeichen seiner Ehrerbietung darzubringen. Folglich kann die Opfergabe ein Tier, ein Vogelpaar oder sogar eine bescheidene Handvoll Weizenmehl sein. Jedes Getreideopfer wird mit Salz zusammen geopfert. Es ist verboten, Chamez (Gesäuertes) und Honig zu opfern. Das Opfer kann motiviert sein, sei es durch den Wunsch, Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, sei es als Sühne oder ganz einfach „als Friedensopfer“ Symbol der Harmonie zwischen Mensch und G'tt. Die Opferungsart variiert entsprechend der Art des Opfers.

Es ist aber immer das Feuer, das schliesslich einen Teil oder sogar das Ganze des Opfers verzehrt. Verschiedene Fälle von Pflichtopfern unterscheiden sich von freiwilligen Opfern, dass immer die vollkommenste Konkretisierung der Unterwerfung des Juden unter seinen Herrn und Schöpfer darstellt. Die Sühneopfer vom Kohen Gadol (dem Hohepriester), dem jüdischen Volk, dem Fürsten und dem einfachen Mann werden beschrieben.

An diesem Schabbat werden zwei Torarollen ausgehoben. Aus der zweiten Rolle wird Parschat Sachor vorgelesen, Devarim, Kapitel 25, Satz 17 – 19. Dieser Abschnitt handelt vom Angriff von Amalek auf die Israeliten beim Auszug aus Ägypten und betont, dass man das Gedächtnis an Amalek unter dem Himmel auslöschen solle.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Amalekiter zeigten ihre unversöhnliche Feindschaft nicht nur in der Wüste, sondern sie widersetzten sich Israels Einzug ins Heilige Land. Die Fehde zwischen den Stämmen Israels und Amalek war von langer Dauer. Das Gebot, sie auszurotten, mit dem die Haftara beginnt, war die Folge von wiederholten Überfällen, die immer zahlreicher und blutiger wurden. Es war dem Propheten Schmueel klar, dass der Kampf mit diesem alten, stets feindlich gesinnten Gegner eine Angelegenheit von Leben und Tod für Israel bedeutete. Er betrachtete diesen Kampf als heiligen Krieg. Moralisch finden wir in dieser Haftara Sachor viele Probleme, wissen wir doch, dass an sich das Judentum persönliche Rache verbietet. Beim Kampf gegen Amalek ist aber Israel das Werkzeug der g'ttlichen Vergeltung. Sachor wird immer am Schabbat vor Purim gelesen. Haman, der Erzfeind der Juden, war ein Nachkomme des Amalekiterkönigs Agag. In der Haftara wird der Krieg von König Schaul gegen die Amalekiter beschrieben und es wird erzählt, dass er sie entgegen dem Gebot G'ttes verschont hat.

Amalek und Messias

Von Alfred Bodenheimer, Zürich

In einem Anhang zu seinen berühmten «Thesen über den Begriff der Geschichte» schreibt der jüdische Kulturtheoretiker Walter Benjamin (1892–1940): «Bekanntlich war es den Juden untersagt, der Zukunft nachzuforschen. Die Thora und das Gebet unterweisen sie dagegen im Eingedenken. Dieses entzauberte ihnen die Zukunft, der die verfallen sind, die sich bei den Wahrsagern Auskunft holen. Den Juden wurde die Zukunft aber darum noch nicht zur homogenen und leeren Zeit. Denn in ihr war jede Sekunde die kleine Pforte, durch die der Messias treten konnte.»

Diese Sätze vor Augen, liest man die Paraschat Sachor, die das Gedenken an die Attacke Amaleks in der Wüste und auch die ihr zugeordnete Haftara (Sam I, 15:1–34), die vom Versagen König Sauls angesichts des Befehls, Amalek auszurotten, berichtet, mit neuem Blick. Wenn das Eingedenken, also jenes «sachor», das die Thora fordert, die Zukunft «entzaubert» bzw. dem Zugriff der Wahrsagerei entziehen soll, dann ist damit im Wesentlichen Folgendes gesagt: Das in die Zukunft verlegte Wissen der Wahrsagerei verwandelt das zukünftige Geschehen in das eigentlich schon Vollzogene, raubt damit der Zukunft ihre Offenheit und «Leere». Die Konzentration auf das Gedenken hingegen schafft die Ausgangslage, von der aus Zukunft neu gestaltet werden soll. Das einzige entleerende Element der Zukunft, das diese wiederum von der Ödnis einer offenen Unendlichkeit befreit, ist der jederzeit zu erwartende Messias. Dadurch entsteht ein Geschichtsbewusstsein, in dem Vergangenheit und Zukunft miteinander in engen Kontakt treten – aber nicht durch ein Wissen um Prädestination, sondern einzig durch das Bewusstmachen einer Ausgangslage, die mit der zeitlich unbestimmbaren Endsituation durch den Prozess eines frei zu gestaltenden Geschichtsablaufs selbst verbunden ist.

Die Geschichte des Königs Saul lässt sich entlang dieser These Walter Benjamins lesen. Sauls grosses Defizit ist just jenes, dass er nicht imstande ist, klar Vergangenes von Zukünftigem zu trennen. Der Befehl, Amalek inklusive seiner Frauen und Kinder, auch all seiner Tiere zu töten (in seiner Härte unterstrichen durch Samuels Äusserung

«erbarme dich nicht seiner», 15:3) mag für den Leser schwer nachzuvollziehen sein – Saul kommt ihm aber nach, und nur den König Agag und das Vieh lässt er überleben, was ihn definitiv das Königtum bzw. die Begründung einer Dynastie kostet. Wie in Sam I, 30, zu sehen ist, wo die Amalekiter die Stadt Ziklag zerstören und dann von David verfolgt und geschlagen werden (wobei einige wiederum entkommen), und wie die Megilat Esther mit der Benennung des Judenfeindes als «Agagiter» festhält, hat mit der (wenn auch nur vorübergehenden) Schonung Agags Amalek als geschichtliches Phänomen jedenfalls überlebt. Eine ähnliche Konstellation findet sich in Sauls Umgang mit der Wahrsagerei in seinem Reich: Auch diese hat er fast gänzlich eliminiert – aber eben auch nur fast gänzlich, bis auf eben jene Zauberin in En Dor, durch die er sich dann Samuel nochmals vor Augen führen lässt. Gerade hier, in seiner Anfälligkeit auf Wahrsagerei, bezeugt Saul, dass ihm Fähigkeit, Wille oder Kraft fehlen, sich durch das klare Schaffen historischer Fakten die Offenheit der Zukunft zu bewahren. Indem er davor zurückschreckt, Amalek oder die Wahrsagerei ganz zum Verschwinden zu bringen, bleibt er, wie Walter Benjamin schreibt, «der Zukunft verfallen». Will heissen: Er ist nicht bereit, sich einer Zukunft zu stellen, die nicht anhand der Muster der Vergangenheit gestaltet ist bzw. lesbar bleibt.

Geradezu programmatisch ist es also, dass der Messias der Nachkommenschaft von Sauls Nachfolger, dem Dynastiebegründer David, zugeschrieben wird. Dem Prinzip Sauls, der immer nur auf vorgegebene Bedingungen zu reagieren imstande ist, steht David als Prinzip der autonomen Aktion und Konsolidierung gegenüber. Er erobert Jerusalem, er plant eine feste Tempelstätte anstelle des Stiftszelts. Wurde Saul noch befohlen, mitleidlos zu handeln und zu töten, so wird David aufgrund seiner blutigen Vorgeschichte der Bau des Tempels untersagt – sie wird auf seinen Sohn Salomo verschoben (Chron. I, 22:8ff.). Diese Verschiebung des Tempelbaus ist der entscheidende, vormessianische Paradigmenwechsel, die Entdeckung jener «Pforte», wie Walter Benjamin es nennt, die bis zu Saul noch unentdeckt war. Saul und David sind die Schwellengestalten der jüdischen Geschichte, Saul der Abschluss der Vergangenheit, David der Beginn der Zukunft.

Seit David wissen wir, dass Vergangenheit nicht dadurch weiterleben soll, dass wir ihre Altlasten irgendwie weiterzutragen bereit sind. David, der wie kein anderer der Trauer und dem Gedenken (um Jonathan, um Saul, um seinen rebellischen Sohn Absalom) Ausdruck verleihen konnte, schöpft gerade daraus immer wieder die Kraft, an ein Neues, Zukünftiges, Anderes zu glauben. Nach ihm ist der Gedanke einer physischen Vernichtung von «ganz Amalek» kein Thema mehr – doch das Eingedenken dieser archaischen Konfrontation, das «sachor», wird zum unterschwelligem Programm einer Überwindung, einer durch alle Fährnisse offenen Zukunft und eines dauernd zu erwartenden nochmaligen Paradigmenwechsels ins endgültig Befriedete – des Messias.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
mit Einschaltungen für Schabbat Sachor	<i>Blaues Buch</i> 28-29	
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semiot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Maftir & Haftara: Sachor	<i>Pentateuch (Rödelheim)</i> 133	
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנְּתוּנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בִּיבְשָׁה,
הַמְּקוֹם יִרְחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעָבוֹד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׁתָּא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (15. März):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	18.38
Maariw	19.18

Wochentags:

Morgens: Sonntag (16. März)	07.45
Montag bis Mittwoch (17. - 19. März)	06.45
Donnerstag (20. März) Taanit Ester (Fastenbeginn 05.00)	06.30
Freitag (21. März) Purim (Megilla ca. 08.00)	07.30
Abends: Sonntag bis Mittwoch (16. - 19. März)	18.15
Donnerstag (20. März) Taanit Ester Mincha	18.40
Purim, Maariv/Megilla	19.20
IGB-Purim Party im Gemeindehaus	ca. 20.30

Schabbat Zaw (21./22. März):

Eingang (Mincha & Maariw)	18.15
Schacharit	08.30